



Lichtspiel-Direktor David Landolf sitzt im Kinosaal im Marziliquartier. Das neue Domizil soll zu einem Ort der Produktion, Vermittlung und Archivierung werden.

Bilder Susanne Keller

Moderne Zeiten im Kino Lichtspiel

MARZILIQUARTIER Heute öffnet das Kino Lichtspiel seine Tore in der ehemaligen Ryff-Fabrik. Im Rahmen der Museumsnacht werden die Besucher grosszügige Räumlichkeiten, dicke Staub-schichten und eine unsichtbare Leinwand entdecken.

Geschafft. Das Lichtspiel hat seine neuen Räumlichkeiten bezogen. Nach zwölf Jahren in der ehemaligen Chocolat-Tobler-Fabrik in Holligen beginnt heute eine neue Ära der Berner Cinemathek in der ehemaligen Strickwarenfabrik Ryff im Marzili. Wer die immense Sammlung des Lichtspiels mit seinen mehreren Tausend Objekten (darunter Dutzende monströser Filmprojektoren) einmal gesehen hat, kommt allerdings nicht umhin zu fragen: Ist denn auch alles angekommen?

Noch nicht alles gezügelt

Lichtspiel-Direktor David Landolf schüttelt den Kopf. «Wir haben erst einen Bruchteil unserer Sammlung gezügelt.» Es seien bis jetzt 3 von schätzungsweise 25 Containerladungen am neuen Ort angelangt, inklusive der charakteristischen orangen Kinossessel. «Wir konnten unsere neuen Räume erst Anfang März beziehen», sagt Landolf. «Am alten Ort dürfen wir jedoch bis Ende 2012 bleiben.» So sei sichergestellt, dass nach und nach die richtigen Dinge den richtigen Platz fänden und der Geist des Lichtspiels erhalten bleibe. «Ei-

nerseits wollten wir nicht nur Preziosen mitnehmen. Andererseits stellte sich uns die Frage: Muss man wirklich jeden Projektor zügeln – oder sollten wir besser aus fünf kaputten einen ganzen zusammensetzen und den transportieren?»

An der Museumsnacht

Was auch immer den Weg ins Marzili fand und noch findet – der Lichtspiel-Neustart ist für die Betreiber das Gegenteil dessen, was am Anfang stand: «Als wir vor zwölf Jahren an der Bahnstrasse anfangen, mussten wir uns durch ein Riesenchaos kämpfen, das der Sammler Walter Ritschard hinterlassen hatte», erinnert sich Landolf. «Jetzt können wir eine leere Halle ganz nach unseren Wünschen einrichten und bespielen.» Ein Privileg, von dem auch das Publikum beim Neubeginn auf besondere Weise profitieren soll: «Im Rahmen der Museumsnacht möchten wir Dinge zeigen, die bei uns bislang zuhinterst im Gestell lagen. Da hat sich mitunter viel Staub angesetzt.» Zur Präsentation dieser «Funde» dienen zwei insgesamt zwei mal acht Meter grosse Gestelle, die als Schaulager an pro-



Die alten Räumlichkeiten des Kinos Lichtspiel an der Bahnstrasse platzten aus allen Nähten.

minenter Stelle dienen. Die ersten Gäste werden also an der Sandrainstrasse keine fixfertige Cinemathek vorfinden, sondern Zeuge eines «work in progress» werden, bei dem gegen 30 Helfer beteiligt waren. «Es ist unglaublich, wie viel Energie in den letzten 15 Tagen freigesetzt wurde», sagt Landolf. Vorstands- und Vereinsmitglieder sowie freiwillige Helfer hätten mit angepackt.

Wo bleibt denn die Leinwand?

Eines lässt sich jetzt schon sagen: Bern wird Augen machen, was das neue Lichtspiel bereithält. Das Dachgeschoss in der ehemaligen Ryff-Fabrik, wo zuvor die

vergessen? Landolf lächelt und zeigt mitten in der Halle auf einen unscheinbaren schwarzen Balken: «Da ist sie.» Bitte wo? «Nun, wir möchten, dass das Publikum im Lichtspiel zuerst unsere neuen Räume erkundet und die tolle Aussicht geniess. Die Leinwand, eingerollt in der Mitte des Saals, wird sich erst bei Vorstellungsbeginn von der Decke senken.»

Nationale Ausstrahlung

Moderne Zeiten, ist man versucht zu sagen, um einen Charlie Chaplin-Titel zu zitieren. Und tatsächlich: Mit der ehemaligen Ryff-Fabrik hätte es die Cinemathek zeitlich kaum besser treffen können. Das Gebäude, erbaut im Geburtsjahr des Kinos 1890, soll jetzt als «Filmhaus Bern» zukunftsweisend für ein wiedererstarktes Berner Filmschaffen stehen. Neben dem Lichtspiel, welches das gesamte Dachgeschoss belegt, sind in den unteren Etagen fünf Berner Filmproduzenten eingemietet. Ein guter Start, um mit vereinten Kräften zu einem Ort der Produktion, Vermittlung und Archivierung zu werden. Mit schweizweiter Ausstrahlungskraft.

Hans Jürg Zinsli

Kino Lichtspiel: Eröffnung im Rahmen der Museumsnacht, heute 18 bis 2 Uhr.

Gemeinderat bedauert seine Falschinformation

WEYERMANNSHAUS Der Gemeinderat hat Falschinformationen zum Freibad Weyermannshaus verbreitet. Nun erklärt sich die Regierung.

Der Gemeinderat will den «grossen Teich» im Freibad Weyermannshaus abreißen. Stattdessen ist ein 50-Meter-Schwimmbekken geplant. «In der Vergangenheit sind immer wieder erfolglose Versuche unternommen worden, das Becken abzudichten», so begründete die Regierung den Plan in einer Antwort auf eine SD-Interpellation. Doch der Leiter des Freibads wider-

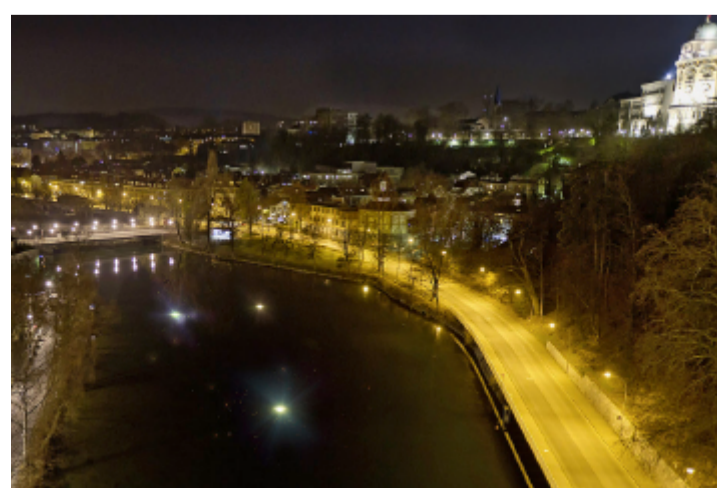
sprach im «Bund»: Diese Aussage stimme nicht. Darauf zog der Gemeinderat seine Antwort zurück.

«Nicht politisch motiviert»

Nun erklärt sich die Stadtregierung: Die fehlerhafte Antwort sei wegen einer «plausiblen, aber unzutreffenden Interpretation» entstanden, schreibt sie auf eine weitere Interpellation. Doch die Aussage sei «frei von jeglichen politischen Hintergedanken» in die Antwort gelang. «Der Gemeinderat bedauert dies sehr.» Doch er hinterfrage nicht jede Aussage, die er aus der Verwaltung erhalte. Tobias Habegger

Jetzt leuchtet es aus dem Wasser

AARESchnUPPEN Es ist das Geschenk des Vereins Museen Bern an die Bevölkerung. Zur zehnten Ausgabe der Museumsnacht lanciert der Verein die sogenannten Aareschnuppen: eine Lichtinstallation in der Aare zwischen Kirchenfeld- und Dalmazibrücke. In unregelmässigen Abständen leuchten zu vorher nicht bekannten Zeiten fünf auf dem Flussgrund montierte Lampen ins Dunkle. An der heutigen Museumsnacht leuchten die Schnuppen erstmals offiziell – allerdings erst ab 23 Uhr. Die Lichter sollen während dreier Jahre jeweils abends täglich zu sehen sein. wrs



Leuchten vom Aaregrund aus: In den letzten Nächten wurde bereits geprobt, heute ist offizielle Premiere der Aareschnuppen.

Rolf Weiss/vzg

In Kürze

STADTRAT Reitschul-Debatte abgelehnt

Trotz Wahljahr mögen offensichtlich die meisten Stadträtinnen und Stadträte nicht mehr in jeder Sitzung über das öffentlichkeitswirksame Thema Reitschule debattieren. Eine grosse Mehrheit lehnte gestern die Diskussion über einen Vorstoss von CVP, SVP und FDP ab. In einer dringlichen Interpellation wollten Bürgerliche den Kontext zwischen den Mietverträgen mit der Reithalle und dem Leistungsvertrag geklärt haben. Alexander Feuz (FDP) kündigte an, er werde das Thema dann halt in anderer Form wiederaufnehmen. mm

GEMEINDERAT Kredite für drei Bauprojekte

Für die Sanierung von Wohnliegenschaften des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik im Westen der Stadt Bern hat der Gemeinderat drei Baukredite gesprochen. Die Liegenschaften an der Fröschmattstrasse 14 und 18 werden für 3,1 respektive 3,17 Millionen Franken nach Minerergie-P-ECO gesamtansaniert. Das Gebäude an der Bümplizstrasse 21/23/25 erhält für 2,95 Millionen Franken eine neue Gebäudehülle und wird damit den Minnergiestandard erfüllen. pd

WALDSTADT BREMER Gemeinderat wartet Studien ab

Seit Juni 2011 liegt die Machbarkeitsstudie zum «Projekt Waldstadt Bremer» vor. Sie zeigt auf, dass die Grossüberbauung, die eine Rodung eines Teils des Bremgartenwalds bedingt, grundsätzlich machbar sei. In einer kleinen Anfrage wollte Stadtrat Jürg Weder (GLP) nun wissen, weshalb sich der Gemeinderat noch nicht dazu geäussert habe. Die Studie liege zurzeit diversen kantonalen und nationalen Ämtern vor, antwortete Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) im Stadtrat. Erst wenn deren Antworten vorliegen würden, könne sich der Gemeinderat dazu äussern. wrs

Mobiliar kauft den SRG-Sitz

BERN-OST Neue Besitzerin des SRG-Hochhauses am Ostring ist die Mobiliar. Die SRG bleibt aber Mieterin.

Die Mobiliar ist neue Besitzerin des SRG-Hauptsitzes an der Giacomettistrasse am Ostring. Zu Details gibt es zwar keine Informationen. Laut früheren Angaben erhoffte sich die SRG einen Erlös von 80 Millionen Franken. Das Gebäude ist verkauft, die SRG wird es aber langfristig zurückerhalten. Sie setzte damit ihre letzten Sommer beschlossene Immobilienpolitik um, teilt die SRG mit. Im Zuge der neuen Immobilienpolitik stosse man Immobilien ab, die man nicht für die unmittelbare Produktion von Sendungen benötige. 2007 hatte die SRG das Hochhaus aus Sicherheitsgründen verlassen müssen. Es musste total saniert werden. Ab Mai 2008 geriet der Umbau ins Stocken. Die SRG begründete dies damals, es sei zu einer Bauverzögerung gekommen, weil die Kosten gestiegen waren. pd/wrs